

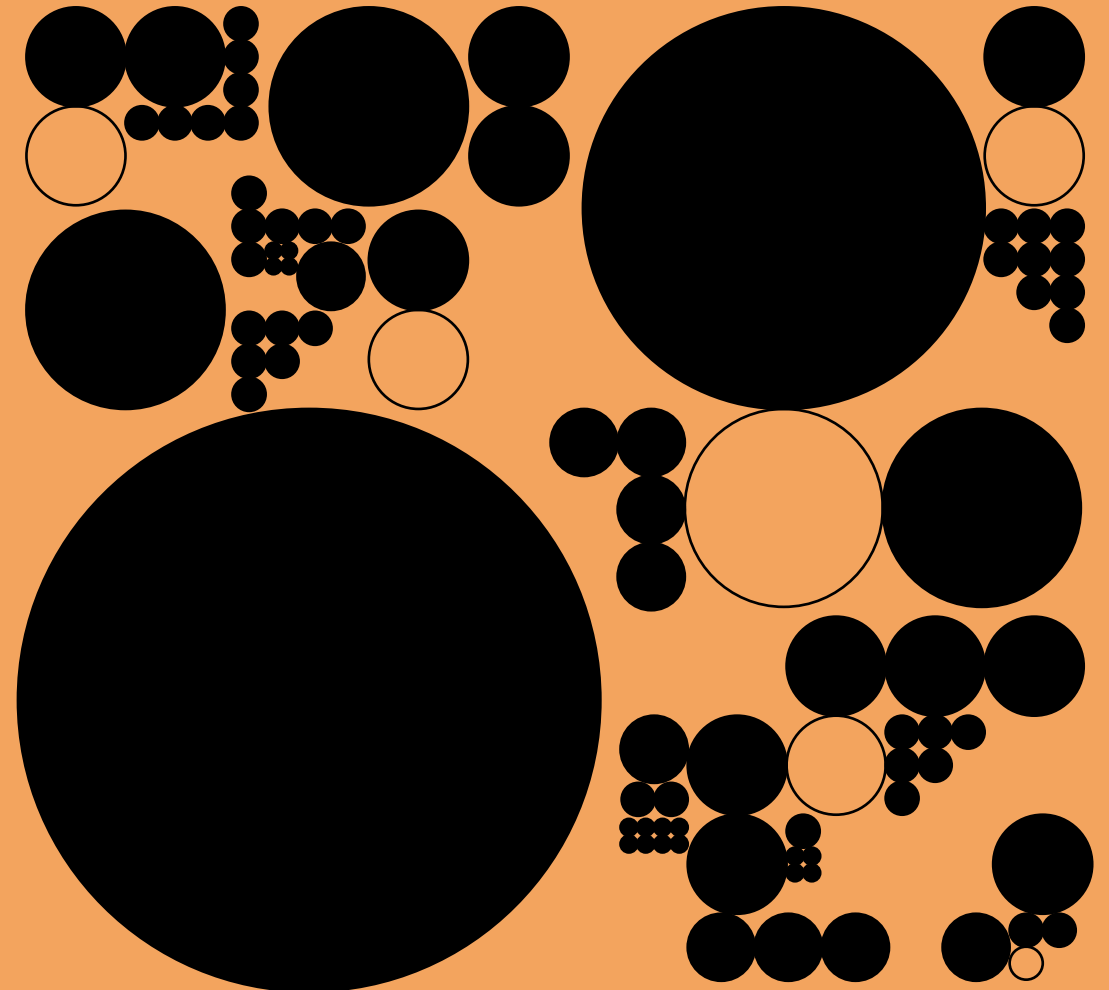
Status quo der Kulturellen Bildungsarbeit in Berlin 2024

Kulturelle Bildung als Motor für
gesellschaftlichen Zusammenhalt

kurz&knapp-Bericht Nr. 9

Britta Nörenberg, Jamila Mouhamed

Berlin, März 2025



Das Wichtigste auf einen Blick



Landesgeförderte Kultureinrichtungen sehen sich vorrangig als Kunstorte. Weniger als jede zehnte versteht sich primär als Ort Kultureller Bildung. Nur knapp ein Drittel hat Kulturelle Bildungsarbeit als eigenen Bereich organisiert; knapp die Hälfte führt daher kein eigenes Budget hierfür.



Die Hauptzielgruppe Kultureller Bildungsangebote ist die Altersgruppe bis 27 Jahren. Bei landesgeförderten Einrichtungen stehen Jugendliche und junge Erwachsene im Fokus; für bezirkliche Einrichtungen sind Kleinkinder zentraler. Die Grundversorgung mit Angeboten der Kulturellen Bildung hat sich in den letzten zehn Jahren verbessert; bezirkliche Akteur*innen sehen aber noch Nachholbedarf.



In Zeiten drastischer Mittelkürzungen für die Einrichtungen wird vermutlich eher bei Kultureller Bildungsarbeit als bei Programm gespart. Hier ist wichtig zu wissen: Honorarkräfte sind das Rückgrat der Kulturellen Bildungsarbeit; feste Stellen sind selten. Auf eine feste Stelle kommen durchschnittlich rund fünf Honorarkräfte.



Kooperationen sind essenzieller Bestandteil Kultureller Bildungsarbeit. Sie findet maßgeblich projektbezogen in gewachsenen, dauerhaften und regelmäßigen Formen der Zusammenarbeit statt. Projekte verfolgen oft vielfältige, teils konkurrierende Ziele – bestimmt von Förderkriterien, Projektlaufzeiten und künstlerischen Ausrichtungen. Dies erschwert nachhaltige Entwicklungen und gemeinsame Standards.



Ziele von Kultureller Bildungsarbeit reichen über die reine Kunst- und Kulturvermittlung oft deutlich hinaus: Sie streben langfristige soziale und gesellschaftliche Wirkungen an. Landesgeförderte Kultureinrichtungen fokussieren auf Vermittlung künstlerischer Themen, andere Akteur*innen auf kreatives Mitwirken und aktiv-produktive Ansätze.

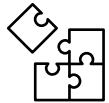


Die zentralen Partner*innen der Kulturellen Bildungsarbeit sind Schulen, Kitas und Horte sowie Künstler*innen der Freien Szene. Auch Kiez-, Stadtteil- und Nachbarschaftseinrichtungen spielen für Kooperationen eine wichtige Rolle, beispielsweise durch ihre Erreichbarkeit und Nähe zu Wohnorten.



Ziel der Studie ist eine systematische Abbildung des **Status quo der Kulturellen Bildungsarbeit** in Berlin, um

- > evidenzbasierte Wissensgrundlage zu schaffen, um Bildungsarbeit im Berliner Kulturbereich langfristig erfolgreich aufzustellen;
- > Fokus auf Akteur*innen Kultureller Bildungsarbeit, deren Zielsetzungen, Formate, Zielgruppen zu legen und daraus Gelingensbedingungen für Kulturelle Bildungsarbeit in Berlin abzuleiten.



Mehrstufiges Forschungsverfahren, Zeitraum 06/23–12/24, gefördert von der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

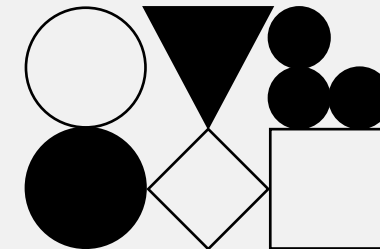


2 Onlinebefragungen mit knapp 700 Akteur*innen und 25 Interviewpartner*innen



Sounding Board als begleitendes Austauschformat

Studiendesign und -ziele



Kulturelle Bildung hat einen hohen Stellenwert und ist dennoch kein Wert für sich



© pch.vektor_Freepik

- Die Grundversorgung mit Angeboten Kultureller Bildung hat sich in den letzten zehn Jahren mindestens in Teilen verbessert.
- Angebote Kultureller Bildung sind fester Bestandteil des regulären Angebots von Kultureinrichtungen.
- Kulturelle Bildung wird an den Schnittstelle zwischen Bildung und Kunst verortet.
- Kulturelle Bildung ist ein Instrument zur Vermittlung der Künste, weniger ein Aufgabenfeld für sich.

Beteiligungsformate wie künstlerische Aktivitäten werden insgesamt häufig umgesetzt



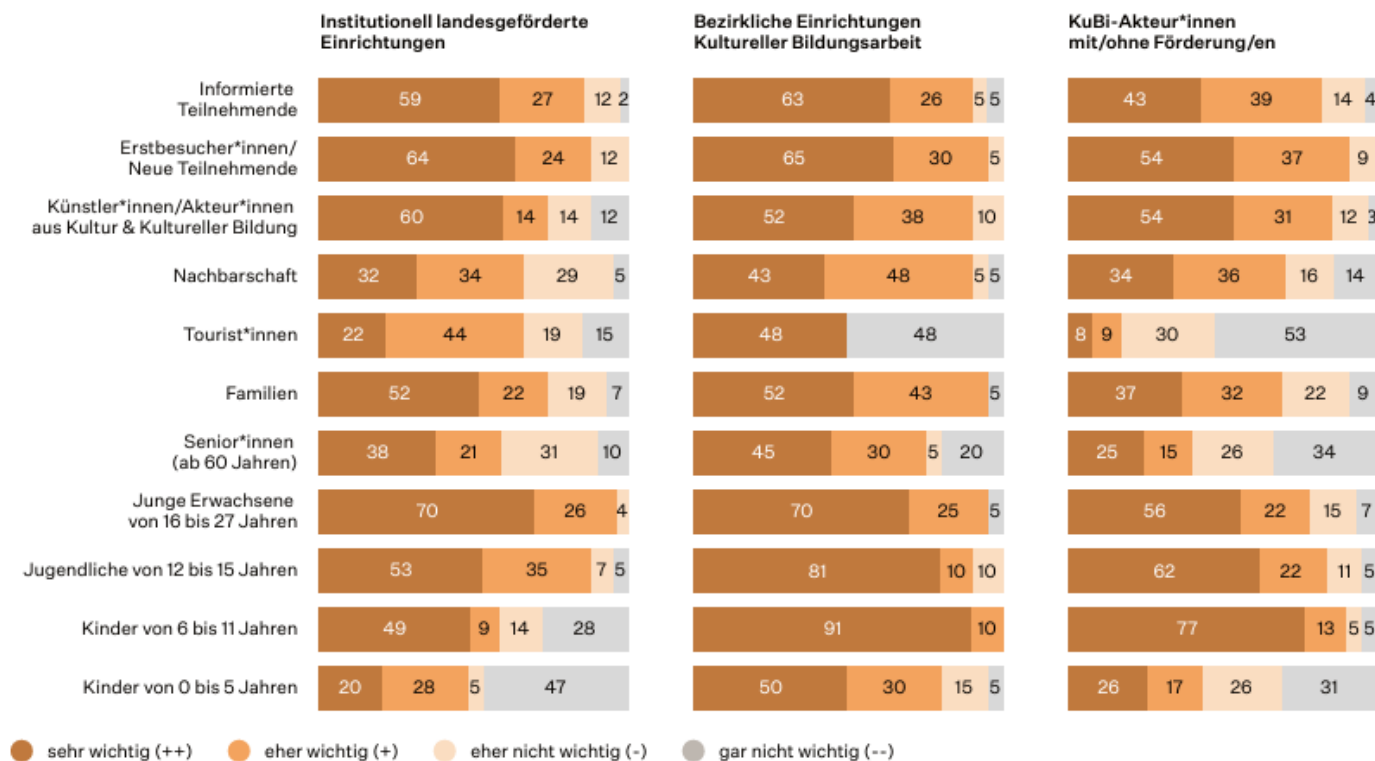
© pch.vektor_Freepik

Beteiligungsformate im Detail:

- Institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen setzen stärker auf Formate zur Vermittlung ihrer eigenen künstlerischen Themen bzw. derjenigen, die für ihre Einrichtung relevant sind.
- Weitere Akteur*innen der Kulturellen Bildung setzen deutlich stärker auf kreatives Mitwirken und aktiv-produzierende Arbeitsweisen.

Junge Menschen zwischen sechs und 27 Jahren sind die Hauptzielgruppe Kultureller Bildungsangebote

Zielgruppenererschließung der Akteur*innen Kultureller Bildungsarbeit



„Wenn Sie sich Ihre Kulturellen Bildungsangebote der vergangenen fünf Jahre anschauen, wie wichtig waren die folgenden Zielgruppen für Ihre Kulturelle Bildungsarbeit?“; institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen n = 46, bezirkliche Einrichtungen Kultureller Bildungsarbeit n = 21, KuBi-Akteur*innen mit/ohne Förderung/en n = 81

- Je älter junge Menschen sind, desto eher gehören sie zur Zielgruppe der landesgeförderten Kultureinrichtungen. Am meisten adressiert werden junge Menschen zwischen 12–27 Jahren.
- Bezirkliche Einrichtungen Kultureller Bildungsarbeit und KuBi-Akteur*innen mit oder ohne Förderung nennen 6–15-Jährige als Hauptzielgruppe.
- Kleinkinder bis 6 Jahren sind im Vergleich weniger relevant.
- Kieze bzw. ihre Nachbarschaften sind weitere wichtige Zielgruppen.

Beitrag zu einer besser funktionierenden Gesellschaft leisten ist Hauptziel Kultureller Bildungsarbeit in Berlin

TOP 3 Ziele

- Sensibilisierung für einen respektvollen Umgang miteinander
- unterschiedliche Haltungen und Perspektiven zu ermöglichen/ zeigen
- Menschen unterschiedlicher kultureller Erb- und Herkunftsgeschichte anzusprechen

LOW 3 Ziele

- Nutzung und Schaffung neuer digitaler Formate
- die Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse
- die Ansprache der gesamten Stadtgesellschaft

Wichtigste Ziele beziehen auf gesellschaftlichen Umgang miteinander, d. h. sie...

- > gehen über Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur hinaus
- > beabsichtigen langfristige Wirkungen bei den Teilnehmenden

„Welche Ziele verfolgt Ihre Kulturelle Bildungsarbeit? Bitte geben Sie uns Ihre Einschätzung wie sehr die folgenden Ziele auf Ihre Kulturelle Bildungsarbeit zutreffen oder nicht.“;
institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen n = 41–42, bezirkliche Einrichtungen Kultureller Bildungsarbeit und KuBi-Akteur*innen mit/ohne Förderung/en n = 92–94

Good-Practice-Beispiele Kultureller Bildungsarbeit setzen auf Neues, Ungewöhnliches und aktuelle gesellschaftspolitische Themen

Wer? Kooperationen	Wie? Formate und Orte	Was? Themen
<ul style="list-style-type: none">• Langfristige Kooperationen Programme Rahmenkonzept• Neue Perspektiven, z. B. marginalisierte, diskriminierungserfahrene Bevölkerungsgruppen, Critical Friends, Angebote interdisziplinär, spartenübergreifend• Neue Zielgruppen z. B. frühkindliche Bildung oder Senior*innen	<p>Ausprobieren, Entdecken, Erforschen...</p> <ul style="list-style-type: none">• neuer, ungewöhnlicher Formate• einmalige Veranstaltungen• Verzahnung mit Formaten• Regulär kompakte Formate• Digitale Formate• Offene Formate• Mobile Outreach-Formate /„Standortwechsel“, zum Teil mit Nachbar*innenschaften/ im Kiez/Quartier	<ul style="list-style-type: none">• Rassismus/ Antirassismus• Politischer Rechtsruck EU• Kriege + Migrationsbewegung• Klima- und Naturschutz• Armut• Demokratiebildung• Erinnerungskultur

„Wenn Sie sich Ihre Kulturellen Bildungsangebote der vergangenen fünf Jahre anschauen, welche waren für Sie die wichtigsten, erfolgreichsten oder spannendsten Programmangebote, Projekte oder Maßnahmen? Bitte nennen Sie uns maximal 3 Beispiele und beschreiben ganz kurz, worum es sich handelt.“; institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen n = 39 (86), bezirkliche Einrichtungen Kultureller Bildungsarbeit und KuBi-Akteur*innen mit/ohne Förderung/en n = 78 (112)

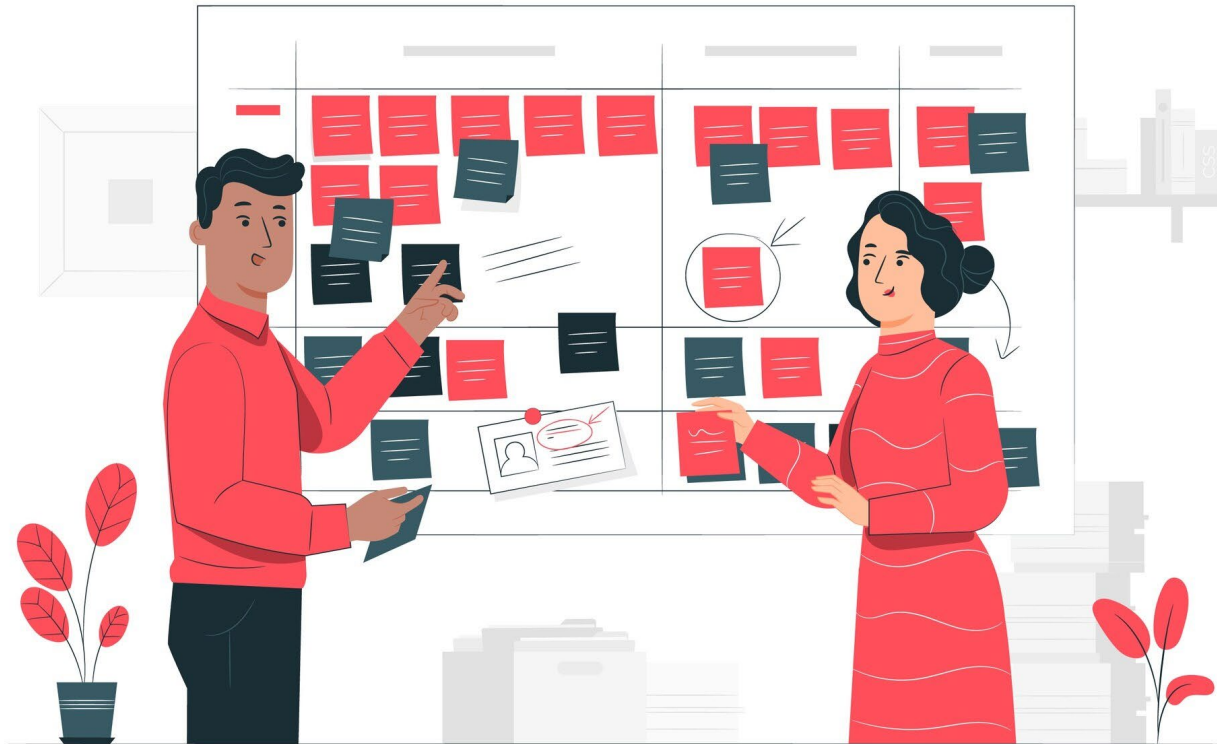
Kooperationen sind wesentlich für die Kulturelle Bildungsarbeit in Berlin



© storyset_Freepik

- Kooperationen sind maßgeblich projektbezogen in gewachsenen, dauerhaften und regelmäßigen Formen der Zusammenarbeit.
- Wichtige Kooperationspartner*innen sind Kitas, Schulen und Horte sowie Künstler*innen und Praktiker*innen der Freien Szene.
- Kiez-, Stadtteil- und Nachbarschaftseinrichtungen spielen ebenfalls eine wichtige Rolle für Kultureinrichtungen.
- Kooperationen dienen dazu, mehr Zielgruppen zu erreichen, Fachwissen zu erweitern, Ressourcen gemeinsam zu nutzen und Förderziele zu berücksichtigen.

Kulturellen Bildungsauftrag fehlt es an klarer Verortung innerhalb der Organisationen



© storyset_Freepik

Innerhalb der Organisationsstrukturen ist Kulturelle Bildung

- im Spannungsfeld zwischen Leitungs- und Querschnittsaufgabe oder eigene Organisationseinheit.
- bei knapp einem Drittel ein eigener Bereich.
- bei knapp der Hälfte der institutionell landesgeförderten Kultureinrichtungen ohne eigenes Budget innerhalb der Wirtschaftspläne.
- unklar verortet
 - > Abwertung gegenüber genereller Programm- und Projektarbeit.

Honorarkräfte bilden das Rückgrat der Kulturellen Bildungsarbeit im Kulturbereich: Auf eine feste Stelle im Bereich Kultureller Bildung kommen im Durchschnitt rund fünf Honorarkräfte.

Vielzahl an in Teilen rivalisierenden Zielen und Wirkungsabsichten erschwert das Herausbilden struktureller Gemeinsamkeiten



Strategische Ziele in der Kulturellen Bildungsarbeit im triangulären Spannungsfeld

- Die Kultureinrichtungen verstehen sich selbst als Kunstorte, weniger als Orte Kultureller Bildung.
- ‚Kulturelle Bildung‘ ist DER Fachbegriff für politische Diskurse, weniger für künstlerische Praxis und Zielgruppenansprache.
- Die Mehrheit setzt sich mit eigenen Zielen auseinander, nur etwa die Hälfte fixiert sie schriftlich.
- Instrumente zur Qualitätsmessung werden in der Praxis regelmäßig angewendet, einheitliche Qualitätskriterien und -standards gibt es nicht.

Zentrale Handlungsempfehlungen



Kulturelle Bildungsarbeit braucht eine langfristig richtungsgebende Kulturpolitik in Bezug auf Ziele und Wirkungsabsichten. Hierfür bedarf es einer Klärung des Förderstellenwerts Kultureller Bildung etwa im Vergleich zur Programmarbeit der Kultureinrichtungen.



Fördergeber*innen stärken Kulturelle Bildungsarbeit, indem sie gemeinsam mit den Aktiven klare Vereinbarungen entwickeln: Kulturelle Bildung sollte fester Bestandteil der Arbeit und des öffentlichen Auftrags an Kultureinrichtungen sein. Ziele sollten gemeinsam mit den Aktiven erarbeitet und regelmäßig evaluiert werden.



Kulturelle Bildungsarbeit – ob als Querschnittsaufgabe oder eigener Arbeitsbereich – erfordert eine nachhaltige personelle und finanzielle Ausstattung. Hier können klare Zielvorgaben helfen, ähnlich wie die BKM mit zehn Prozent, einen konkreten Anteil zweckgebunden Kultureller Bildung zugutekommen zu lassen.



Mehrjährige Förderprogramme stärken einen nachhaltigen Netzwerkaufbau, etwa zur Entwicklung einer Gesamtstrategie für Kulturelle Bildung – stadtübergreifend, in einem speziellen Stadtteil/Bezirk oder für eine bestimmte Zielgruppe. Zudem bedarf es einer Einführung von Vergütungsstandards für Honorarkräfte und langfristiger Rahmenverträge zur Sicherung der personellen Ressourcen.



Als zentrale Elemente Kultureller Bildungsarbeit sollten Outreach und Community Building weiterhin über entsprechende Förderrichtlinien Finanzierung finden, eine Aufstockung der Mittel wird empfohlen. Insbesondere für diese Maßnahmen ist Projektförderung an sich aber eher weniger geeignet. Hierfür sind langfristige Ressourcen erforderlich, um Beziehungen aufzubauen und zu pflegen.



Institutionell landesgeförderte Kultureinrichtungen sollten dazu ermutigt werden, verstärkt Angebote zu entwickeln, die bereits vor dem Grundschulalter ansetzen sowie Formate mit künstlerischer Mitgestaltung als auch digitale Kommunikationsformen auszubauen.

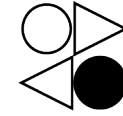
Über das IK Tf

Das Institut für Kulturelle Teilhabeforschung (IK Tf) erforscht, welche Bedingungen Kulturelle Teilhabe begünstigen oder verhindern. Das IK Tf führt Studien zu Besucher*innen und Nichtbesucher*innen kultureller Angebote durch, wie zum Beispiel kontinuierliche Bevölkerungsbefragungen. Es ist zudem für die wissenschaftliche Qualitätssicherung rund um das aus Berlin stammende Besucher*innenforschungssystem KulturMonitoring (KulMon) zuständig.

Des Weiteren nimmt das Institut die Gelingensbedingungen Kultureller Teilhabe in den Blick.

www.iktf.berlin

Dies erfolgt beispielsweise über begleitende Forschung zu Modellprojekten von Kulturangeboten, die spezifisch auf eine größere und breitere Kulturelle Teilhabe abzielen. Beleuchtet werden dabei deren Organisation/ Personal, Programm und Publikum, darüber hinaus aber auch die Arbeitsbedingungen von Kulturakteur*innen ganz generell. Maßgeblich werden diese Gelingensbedingungen beeinflusst durch die Fördermaßnahmen von Kulturverwaltungen und -politik. Sie stellen ein weiteres Forschungsfeld des IK Tf dar.



Mit den **kurz&knapp-Berichten** will das IK Tf möglichst viele Forschungsdaten mit Praktiker*innen und Wissenschaftler*innen der verschiedensten Disziplinen teilen. Die Berichte stellen einzelne Themen, Analysen und Ergebnisse kurz und prägnant dar und stellen die zugehörigen Forschungsdaten dabei bewusst nur begrenzt in größere Forschungskontexte. Eine solche Kontextualisierung stellt das IK Tf in seinen ausführlichen Studien zur Verfügung.

Impressum

Institut für Kulturelle Teilhabeforschung | IKTf

Leitung: Dr. Vera Allmanritter

in der Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung (SKWK), SöR
Spandauer Damm 19, D-14059 Berlin

Autor*innen:

Britta Nörenberg, Jamila Mouhamed

Redaktionelle Mitarbeit:

Betina-Ulrike Thamm, Friederike Busch

Zitierhinweis:

Nörenberg, Britta/Mouhamed, Jamila (2025): Status quo der Kulturellen Bildungsarbeit in Berlin 2024. Kulturelle Bildung als Motor für gesellschaftlichen Zusammenhalt, kurz&knapp-Bericht Nr. 9, Berlin.

www.iktf.berlin

ISBN 978-3-9826420-4-8